



Liebe Freunde unserer Schützlinge in Asien, Lateinamerika und Afrika,

die Tage eilen dahin und eine Jahreszeit folgt auf die vorherige. Auch wenn es hier bei uns auf den Philippinen keinen Schnee gibt, weiß ich, dass sich bei Ihnen der Frühling ankündigt. Ist das nicht ein Grund zur Freude? Die ersten Knospen zeigen sich bestimmt schon als farbenfrohe Boten eines Neubeginns. Alles erstrahlt mit einem Mal in einem viel helleren und schöneren Licht.

So muss es auch unseren Schützlingen ergehen, wenn sie ihre ersten Tage bei uns erleben. Zuvor machte die bittere Armut ihr Leben finster. Manch einer hatte wohl kaum noch Hoffnung, dass es sich jemals zum Guten wenden könnte. Doch nun blühen sie im Angesicht der Liebe und Fürsorge auf, die sie hier erfahren. Ob jung oder alt – wir alle blicken erwartungsvoll auf das Osterfest in wenigen Wochen.

Auf den Philippinen werden sich am Ostersonntag alle Schützlinge schon um vier Uhr morgens in der großen Turnhalle versammeln, um die Auferstehung Jesu Christi zu feiern. Die Zeit nach dem gemeinsamen Frühstück verbringen die Mädchen und Burschen mit künstlerischen Darbietungen und Spielen. Diese Stunden in ausgelassener Stimmung sind eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag.

In Guatemala wird Ostern eine ganze Woche lang gefeiert. In ausufernden Prozessionen mit bunten Blumentepichen gedenken tausende Menschen während der Semana Santa (= Heilige Woche) dem Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu.



Unsere Schützlinge nehmen zwar nicht an diesen Prozessionen teil, doch bereiten die Schwestern auch ihnen ein freudvolles Osterfest.

Einige Wochen nach Ostern werde ich nach Europa kommen, um die Fördervereine zu besuchen und direkten Kontakt mit unseren Spenderinnen und Spendern aufzunehmen. Wenn auch Sie mich gerne persönlich kennen lernen wollen, geben Sie bitte dem Büro in Wien Bescheid. Es würde mich sehr freuen!

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest. Möge der Frühling Sie an unsere Schützlinge erinnern, die dank Ihrer Hilfe aufblühen.

Ihre Schwester Elena Belarmino und alle Schwestern Maria

ZUM ERSTEN MAL EINE WARME DECKE MIT KISSEN!

Ein alter, dünner Vorhang musste früher für Mary Joy und ihre drei jüngeren Geschwister als Decke herhalten. Er war eine ständige Erinnerung an ihre bittere Armut. Von den Eltern im Stich gelassen, wohnten sie bei ihrer Großmutter. Auch diese konnte sich kaum um die vier Kinder kümmern, musste sie doch von früh bis spät auf dem Feld arbeiten, damit sie überhaupt etwas zu essen hatten.

In ihrer großen Not hörte Mary Joy eines Tages von den Schwestern Maria und den großartigen Möglichkeiten in ihrer Schule. Um sie zu treffen, bettelte sie um Geld, um die Fahrt bezahlen zu können. Der Weg dorthin war gefährlich, doch sie musste es einfach riskieren und diese Chance nutzen. Und tatsächlich nahmen die Schwestern Mary Joy auf. Der erste Tag in der Girlstown Biga prägte sich tief in ihr Herz:

Ich kämpfte mit unterschiedlichen Gefühlen. Auf der einen Seite spürte ich die Verantwortung für meine Geschwister schwer auf meinen Schultern liegen. Andererseits empfand ich auch eine freudige Aufregung darüber, was mich hier erwarten würde. Dann kam meine Mutterschwester Sister Myla auf mich zu. Sie begrüßte mich mit einem warmen Lächeln und drückte mir eine Tasche in die Hand. Mit



zitternden Fingern öffnete ich sie. Was konnte wohl darin sein? Und dann sah ich es: eine warme, weiche Decke und ein Kissen, ganz für mich allein! Mir stiegen Tränen in die Augen, als ich realisierte, dass ich nicht mehr unter dem alten Vorhang schlafen musste. Während ich mein Bettzeug ausbreitete, war ich überwältigt. Ich weinte vor Dankbarkeit und Glück. Zum ersten Mal in meinem Leben durfte ich in einem richtigen Bett schlafen – mit einer Decke und einem Kissen! Darüber hinaus war das ein Symbol der Liebe und Fürsorge der Schwestern Maria. Ich fühlte mich getröstet, weil ich trotz aller Schwierigkeiten einen Ort gefunden hatte, an dem man mich schätzte und für mich sorgte.

Jeden Abend, wenn ich mich unter meine Decke zum Schlafen lege, denke ich an meine Geschwister. Ich erinnere mich an die Nächte zu Hause, als wir uns unter dem Vorhang zusammenkauerten und versuchten, uns warm zu halten. Ich frage mich, ob sie wohl jemals so eine Decke haben werden wie ich jetzt, um ihren Körper zu wärmen?

WAS WILL ICH EINMAL WERDEN?

Unlängst waren einige Berufsberater in die Villa de las Niñas in Guatemala gekommen, um den Mädchen der Oberstufe die Chancen unter anderem in den Bereichen Verwaltung und Technik aufzuzeigen. Es wurde auch deutlich, welchen Stellenwert die Arbeit am Computer hat. Gelegentlich schaffen die Schwestern auch die Möglichkeit, dass die Mädchen in ausgewählten Unternehmen ein wenig in den Arbeitsalltag „hineinschnuppern“ können.

Spätestens bei ihrem Schulabschluss werden wohl die meisten Mädchen die obige Frage beantworten können. Wo auch immer ihr beruflicher Weg sie dann hinführt – mit ihrem Wissen und den praktischen Fertigkeiten bringen sie gute Voraussetzungen mit.

GUADALAJARA – HONIG UND TOMATEN



EIN BLICK INS GEWÄCHSHAUS

In der Girlstown Biga auf den Philippinen gibt es wieder eine reiche Ernte! Frohen Mutes packen sowohl Schwestern als auch Mädchen mit an. Denn gemeinsam macht es noch mehr Spaß, den Pak Choi (philippinisch: Pechay) in die Kisten zu häufen. Und wenn er dann in dem traditionellen Gericht Ginisang Pechay oder in einer köstlichen Suppe zubereitet auf dem Tisch steht, freuen sich alle, dass er aus dem eigenen Garten kommt.



Auf dem großen Gelände der Villa de los Niños betreiben die Schwestern einige Gewächshäuser und siedelten eine Vielzahl von Bienenvölkern an. Die Buben staunten nicht schlecht, als sie das erste Mal die Imkerausrüstung zu Gesicht bekamen. Mittlerweile sind sie vertraut mit der Pflege der Bienenvölker und freuen sich auf den Honig. Für das Einpflanzen, die Aufzucht und die Ernte der Tomaten trägt jeweils eine Gruppe die Verantwortung. Die eigenen Tomaten schmecken immer noch am besten!

DOCH NOCH EIN PLATZ BEI DEN SCHWESTERN

Gamaliel kommt aus Santa Elena aus der Region La Paz in Honduras. Sein Leben nahm eine glückliche Wende, als er zu den Schwestern Maria kam. Der Weg dorthin war von Rückschlägen und neuer Hoffnung geprägt:



Mein Vater verließ meine Mutter, noch bevor ich geboren wurde. Mit ihr, meinem Halbbruder, meiner Großmutter und Urgroßmutter lebte ich unter einem Dach. So war es meine Mutter, die uns alle über Wasser halten musste. Sie arbeitete

von morgens bis abends, damit ich trotz unserer Armut die Grundschule besuchen konnte. Dafür bin ich ihr sehr dankbar.

Ich musste damals um 5 Uhr morgens aufstehen, um es rechtzeitig zur Schule zu schaffen. Wir wohnten nämlich eineinhalb Stunden zu Fuß von der Schule entfernt. Das Leben war wirklich hart und ich hatte kaum Hoffnung, dass sich das bald ändern könnte.

Als ich in der sechsten Klasse war, erzählte eine meiner Tanten von der Villa de los Niños Amaratca. Ich wollte die Schwestern Maria unbedingt treffen, weil ich wusste, dass das meine einzige Chance auf eine weiterführende Schule wäre. Doch bis zu dem Ort, an dem sie am nächsten Tag unterwegs waren, musste ich drei Stunden mit dem Bus fahren. Ich wollte das alles auf mich nehmen. Aber ich hatte weder Geld noch irgendetwas anderes, das ich dem Busfahrer geben konnte. Ich flehte ihn an, mich trotzdem mitfahren zu lassen, aber er wehrte ab. Als ich dann plötzlich meine Mutter sah, füllten sich meine Augen mit Tränen. Ich wusste, sie hatte dafür gesorgt, dass wir Fahrkarten kaufen

können. Und so war es auch, sie bezahlte den Busfahrer und wir machten uns zusammen auf den Weg zu den Schwestern. Nach einem kurzen schriftlichen Test führten meine Mutter und ich ein persönliches Gespräch mit den Schwestern. Als wir wieder zu Hause waren, betete und hoffte ich, dass ich einen Platz in der Schule bekommen würde. Ehrlich gesagt hatte ich aber auch ein wenig Angst davor, über mehrere Jahre von meiner Familie getrennt zu sein. Einige Zeit später erhielt ich dann die Nachricht von den Schwestern, dass ich es nur auf die Ersatzliste geschafft hatte.



Gamaliel ist sehr dankbar, dass seine Mutter ihn immer unterstützt.



Vier Generationen sind auf diesem Bild zu sehen: links die Mutter, vor Gamaliel seine Nichte, neben seinem Halbbruder die Urgroßmutter und ganz rechts seine Großmutter.

Das war ein harter Schlag für mich. Aber wie gut war Gott zu mir und meiner Familie: Da nicht alle Zugelassenen gekommen waren, wurde ich dann doch in dieser großartigen Schule aufgenommen. Mir ist bewusst, dass es ein großer Segen ist, dass ich an diesem wunderbaren Ort leben und lernen darf. Und was mir am meisten gefällt: Ich darf hier Teil einer großen Familie sein. Alle achten aufeinander und unterstützen sich gegenseitig, so gut es geht.

Mit Unterstützung der Spenderinnen und Spender werden die Schwestern ihren Dienst hoffentlich noch lange weiterführen können. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen allen für Ihre Großzügigkeit und Ihre Nächstenliebe.

DIE GUTE TAT, DIE ÜBERDAUERT

Immer wieder dürfen wir erleben, wie großherzige Menschen die Schützlinge der Schwestern Maria auch in ihrem letzten Willen bedenken. Sie tragen damit wesentlich dazu bei, dass sich das Leben vieler Mädchen und Burschen zum Guten wendet.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die zugunsten der Schwestern Maria bereits eine Verfügung in ihrem Testament getroffen haben. All jenen, die gerne nähere Informationen zu den Möglichkeiten der testamentarischen Verfügung hätten, senden wir gerne unsere hierzu erstellte Broschüre.

Die Schulbibliothek Adria Sandri in Adlas (Philippinen), die durch eine testamentarische Verfügung Frau Sandris finanziert und nach ihr benannt wurde.



MEXIKO – ARMUT KONKRET

Dass die Mädchen aus der Villa de las Niñas Chalco trotz ihrer schweren Vergangenheit strahlen können, gleicht einem Wunder. Denn hinter ihrem Lächeln stehen Geschichten, die man kaum glauben mag. So erzählte die leitende Schwester der Bildungsstätte, Schwester Martha, dass jedes zweite Mädchen unterernährt zu ihnen kommt. Massive häusliche Gewalt gehörte bei vielen zur bitteren Realität. Sie kommen zu den Schwestern, beladen mit dem schweren Rucksack der schrecklichen Erfahrungen, oftmals stark traumatisiert und mit großen Wissenslücken. Die Schwestern stellen sich die Frage: Wie können wir diesen armen Mädchen helfen?



Schwester Martha berichtete von einigen ihrer Ansätze in der Villa de las Niñas Chalco:

Erst einmal werden die neuen Mädchen medizinisch untersucht und versorgt. Die drei Mahlzeiten am Tag lassen sie bald zu Kräften kommen. Genauso wichtig ist es, dass die Schützlinge sich bei uns sicher und geborgen fühlen. Wir begegnen ihnen mit Liebe und Herzlichkeit. Sie sollen wissen, dass sie in ihrem neuen Zuhause nichts zu befürchten haben. Auch eine psychologische Betreuung hilft den Mädchen, mit ihrem Trauma umzugehen. Für diejenigen, die Lernschwierigkeiten haben, bieten ältere Schülerinnen Nachhilfe in Kleingruppen an. Wenn sich dann die ersten Lernerfolge zeigen, motiviert das die Schützlinge, weiterhin ihr Bestes zu geben.

Wie schön ist es, wenn die Schwestern nach einiger Zeit die Früchte ihres Dienstes an den Kindern sehen. Die Mädchen werden fröhlicher, unbeschwerter, zuversichtlicher. Schließlich wirken sich auch die Freundschaften untereinander positiv auf ihr Gemüt aus. Während sie eine gute Bildung erhalten, erziehen die Schwestern sie zu selbstbewussten jungen Frauen – damit sie, körperlich und geistig gefestigt, auch nach ihrem Schulabschluss ein sicheres Leben ohne Hunger, Gewalt und Elend führen können.

IMPRESSUM: Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der Schwestern Maria (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen. Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Die Schwestern Maria – Hilfswerk für Kinder aus den Elendsvierteln, 1060 Wien, Stumpfergasse 14/17, ZVR-Zahl 978856535, Hersteller: AZ Direct Österreich GmbH, 1220 Wien, Verlags- und Herstellungsort: Wien, Vorstand: Schwester Superior Elena Belarmino, Vereinszweck: Aufbringung von Spenden für den Lebensunterhalt der Kinder in den Wirkungsstätten in Asien, Afrika und Lateinamerika. Wenn Sie künftig keine Informationen von uns erhalten möchten, können Sie jederzeit der Nutzung Ihrer Adresse widersprechen. Weitere Informationen dazu unter: www.schwesternmaria.at/datenschutz

AUS DER POST, DIE UNS ERREICHT

Während der Fastenzeit möchte ich Ihnen gerne einen größeren Betrag übersenden. Sie sorgen liebevoll für junge Menschen, weltweit warten noch so viele Kinder auf Hilfe. Möge Gott die Herzen der Wohlhabenden bewegen, von Ihrem Überfluss an die Bedürftigen abzugeben und sich so unvergängliche „Schätze im Himmel“ zu sammeln. Schwester Ludwig

Ich bin überrascht, wie die Jahre dahinfliegen. 45 Jahre unterstütze ich Ihre wertvolle Aufgabe, Kindern aus Elendsvierteln die Möglichkeit zu geben, durch Bildung und Fürsorge ihren Lebensweg zu finden. Ja, das ist doch ein Grund, eine größere Spende zu machen! Ich wünsche Ihnen allen viel Gesundheit und weiterhin Erfolg, damit Sie diese wundervolle Aufgabe weiterhin meistern können. Frau Meister

Wie gerne würde ich eine Ihrer Einrichtungen besuchen und mit eigenen Augen sehen, wie Sie das alles schaffen mit so vielen Kindern. Frau Fischer

Ihr ebnet Kindern den Weg in ein besseres Leben. Da weiß man, dass jede Spende sinnvolle Verwendung findet. Grossartig, weiter so! Mit freundlichen Grüßen von Frau S.

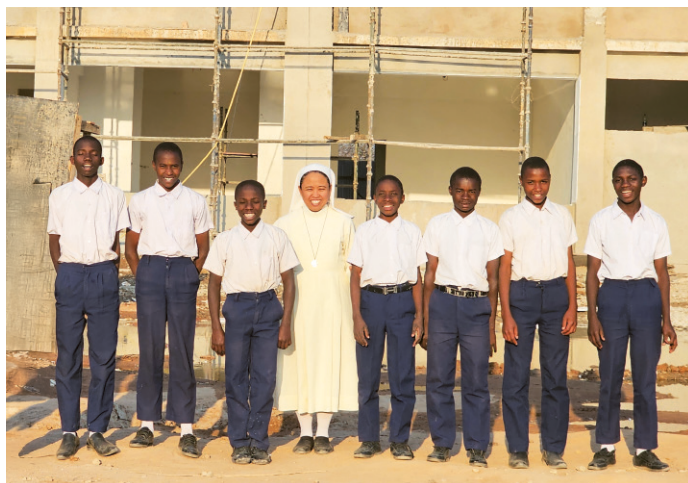
(sinnwahrende Kürzungen vorbehalten)

DIE SCHWESTERN BAUEN UND BAUEN...

„Die Schwestern Maria sind eine dynamische Gruppe. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir zu irgendeinem Zeitpunkt nicht mit einem Bau oder einer Erweiterung beschäftigt waren.“

Das schreibt der Gründer Pater Aloysius Schwartz in seinem Buch „Killing Me Softly“. Und dieser Linie sind die Schwestern treu geblieben. Denn neben dem Neubau der Boytown in Tansania (Dodoma) – siehe Bild unten – stehen auch andernorts die Bagger nicht still.

In der Girlstown Biga entsteht in diesen Monaten ein komplett neues Schulungsgebäude. Es trägt den Namen „Digital Transformation Center“. Auf fünf Stockwerken entstehen Schulungsräume, Computerlabore, und Gruppenräume für einen modernen Schulunterricht. In Guatemala betreiben die Schwestern seit 1997 die Clínica Mèdica Maria. In dieser werden die Schützlinge der Schwestern Maria und die Armen der Umgebung medizinisch versorgt. Sowohl die Klinik als auch die Girlstown sollen nun erweitert werden.





Gute Freunde kann niemand trennen, gute Freunde sind nie allein – so auch in der Villa de los Niños Guadalajara in Mexiko. Bevor es gleich gemeinsam in den Schulunterricht geht, lächeln die Buben noch schnell für ein nettes Foto in die Kamera.



Die Schwestern Maria

Hilfswerk für Kinder aus den Elendsvierteln

Stumpergasse 14/17, 1060 Wien, T: 01/586 59 89, E: verein@schwwesternmaria.at, I: www.schwwesternmaria.at

ZVR 978856535, Spendenkonto: Tiroler Sparkasse, IBAN: AT37 2050 3002 0022 2222

Der Verein ist Träger des Spendegütesiegels. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

